Zweites Kapitel.

Von den vier ersten Töchtern von Citeaux. Die Häuser von Choiseul, Aigremont und Clémont. Abreise Johannes des Eremiten. Gründung von Morimond.

Die sumpfige Einöde des Vicomte von Beaune ward bald ein eben so belebter als angenehmer Aufenthalt: der Wald, in dem man nie etwas Anderes, als das traurige Gekrächze der Raben und das Heulen der Wölfe gehört, ertönte jetzt nur von den heiligen Gesängen der Ordensleute, von dem Geräusche der Mühlen, dem Rollen der Karren, vom Blöcken und Gebrülle der Heerden. [1]) Der Zustand der Gegend um Citeaux, wie er vor der Ankunft der Ordensleute war, war der der größern Hälfte Europa's: da aber berief Gott den neuen Orden, um gleichsam einen Kreuzzug von Ackerbauern zu bilden, welcher dem Boden eine andere Gestalt geben sollte. Der arme Bauer war mit einem Schandzeichen auf der Stirn gebrandmarkt; der h. Stephan sollte durch die Einrichtung der Laienbrüderschaft ihm das Klostergewand anlegen und ihn aus seiner Erniedrigung erheben. Die Kirche mühte sich, verwickelt in den Schlingen des Lehnswesen, vergebens ab unter den schweren Fesseln desselben; Citeaux sollte für sie kämpfen und sie befreien. Arbeiter und Soldaten kamen ihm aus allen Gegenden, um diese dreifache Aufgabe erfüllen zu helfen. Sogar von Köln kam Arnold, ein Mann aus einer der berühmtesten Familien Deutschlands, mit der Blüthe des Adels jenseits des Rheins. Als bald schon das Kloster nicht mehr hinreichte, sie zu fassen, beschäftigte sich der heilige Abt mit der Gründung einer Kolonie. Diese wurde gesandt in den Wald von Bragne sur la Grosne, gehörig zu den Besitzungen der Grafen von Châlons sur Saône, und gründete dort eine Ansiedelung Namens La Ferté (firmitas), zur Bezeichnung der Befestigung des Ordens. [2]) Es ist Citeaux auf dem Wege gen Süden, in der Gegend zwischen Saône und Rhône;

[1]) Annal. cist. I. p. 10: Locum despectum hominibus, inutilem et nocivum, divina post clementia in melius vertit.

[2]) „Monasterium Firmitat. supra Grosnam situm, ab illustr. comitibus Gauderico et Willelmo fundatum est..., in parte silvae Bragne.“ E tabulis Firmitat. Annal. cist. I. p. 70.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Häuser breiten sich nach und nach an den Ufern dieser beiden Flüsse bis zum Mittelmeere aus! Kaum war das Kloster La Ferté gegründet, als man den h. Stephan um eine neue Kolonie für die Diöcese Auxerre bat. Zwölf Ordensleute, an ihrer Spitze Hugo von Mâcon, der Freund des h. Bernard, kamen hin, um sich in einer Einöde niederzulassen, wohin bis zu der Zeit bloß ein Einsiedler, Namens Stephan, vorzudringen gewagt hatte [1]); das war der Ursprung Pontigny's, so genannt, wie vier Gewährsmänner berichten, von einer benachbarten Brücke und einem Vogelneste (pontis-nidus). [2]) Durch dieses zweite Haus nahm der Cistercienserorden Besitz vom Westen und fing an, sich zwischen Seine und Loire bis zum Ocean auszubreiten.

Gott lenkt Alles zur Verherrlichung seiner Heiligen, Alles, selbst die Verachtung und die Schande, womit man sie bedecken möchte. So trug auch, gemäß den Annalisten der Cistercienser, nichts mehr zu dem schnellen Wachsthume von Citeaux bei, als die Eifersucht und die Verleumdungen der andern Orden, vornehmlich der Mönche von Molesme. Der Lärm, den sie gegen das neue Kloster erhoben, machte es bekannt in der Diöcese Langres. [3]) Eine große Anzahl Langrier, neugierig, mit eigenen Augen ein Institut zu sehen, über welches man die widersprechendsten Dinge aussprengte, kamen von allen Seiten dorthin und kehrten zurück voll Bewunderung; nirgends aber machte das Leben der Cistercienser einen größern Eindruck, als in Bassigny, wo mehre adelige Familien mit der des h. Bernard in Verbindung standen.

Ungeachtet der geringen Ausdehnung zählte letztere Gegend mehr als zwanzig Lehnsgüter, welche dieselbe mit ihrer ganzen vernichtenden Schwere drückten und von der Höhe

---

[1]) Fundatur in eremo prope flumen Serinum (Serein), ab Heriberto, canonico Antissiodorensi, adiuvantibus Theobaldo, comite Campaniae, et Hervaeo, comite Nibernensi. Annal. cist. I. c. 2. p. 74.

[2]) Diese Etymologie scheint uns zu stimmen mit dem Wappen von Pontigny, welches eine Brücke darstellte, überragt von einem Baume, und in den Zweigen dieses Baumes einen Vogel in seinem Neste. Hélyot, Hist. des Ordres Rélig. T. 5. p. 369.

[3]) Annal, Cist. I. p. 18: Quo factum est, ut in episcopatu Lingonensi celebriores existerent, crescente fama ab ipsa aemulatione... Optabant ergo plures Lingonenses experiri novum illud vivendi genus, ab ipsorum finibus egressum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Berge wie stolze Riesen beherrschten. Nach welcher Seite hin man blicken mochte, man nahm keinen Hügel, keinen Gipfel, keine Spitze wahr, worauf nicht ein Kastell mit seinen Bastionen, Schloßthürmen u. s. w. lag; man konnte nicht horchen, ohne von allen Seiten, selbst in der Stille der Nacht, die Hauptleute der Wachen allen Vorübergehenden das Losungswort ihres Herrn zurufen zu hören, oder das Rasseln der Zugbrücken, welche fort und fort auf- und niedergingen. Unter all diesen Schlössern gab es eins, welches sein Haupt höher und stolzer erhob, als alle die, welche es umgaben; seine ehernen Zinnen schienen bis zu den Wolken den Ruhm ihres Herrn zu tragen, und seine schwarzen Strebepfeiler, an deren Fuß so viele Tapfere gefallen, waren weithin ein Gegenstand der Furcht und des Schreckens. Die deutschen Lothringer nannten es Thalburg, d. i. die Burg der Ebene, und die Landesbewohner Choiseul (caseolus), ohne Zweifel von der Gestalt der steilen Höhe, auf der es erbaut ist. [1])

Oestlich gegenüber und wenig entfernt, auf der Rückseite des Gebirges, welches diese große Ebene, in der die Maas entspringt, umgibt und beherrscht, erhob sich ein anderes Schloß, ein Nebenbuhler des erstern, Clémont (clarus mons, heller Berg) genannt, wohl weil das Auge von diesem hoch gelegenen Punkte eine sehr weite Aussicht hat über eine der schönsten und reichsten Landschaften Frankreichs. Dieses Schloß imponirte durch seine Höhe, die Dicke seiner Mauern, die Menge seiner Festungswerke, seine Wälle, seine Brustwehren, die gähnenden Oeffnungen seiner Schießscharten, welche in Einem fort über zwanzig unter ihnen liegende Dörfer Tod auszusprühen schienen. [2])

---

[1]) Das Schloß lag auf der Spitze des Berges. Rings herum waren tiefe Gräben gezogen, deren Spuren man noch sah. Man gelangte in dasselbe auf zwei Wegen: der eine an der Nordseite führte auf die römische Heerstraße von Langres nach Toul, jenseits Meuvy, wenn man das Thal les Gouttes passirt; der andere führte auf der Südwestseite fast senkrecht in das Dorf Choiseul. Zu Ende des 16. Jahrhunderts wurde das Schloß in letzterm Dorfe aufgebaut, welches die Herren in Friedenszeiten stets bewohnt haben. Das berühmte Haus Choiseul hat von dieser Gegend seinen Namen.

[2]) Es gibt noch Ueberreste von diesem Schlosse, und wer es besucht, überzeugt sich, daß wir nicht übertrieben haben. Wir haben keine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Westlich von Choiseul sah man am Saume der Wälder der Vogesen wie ein Adlernest auf der Spitze eines Felsen das Schloß Aigremont (acer mons), der rauhe Berg voller Klippen fast ringsum bis zur Spitze [1]), umgeben von Schluchten und Abhängen. Dieses letzte Lehngut war weniger bedeutend; es hatte nur vier kleine Dörfer unter sich: Aigremont, Arnoncourt, La Riviére und Mont.

Diese drei Familien leiteten ihren Ursprung von den Grafen von Bassigny ab [2]), zählten unter ihre Ahnen den h. Gangolph [3]) und die h. Salaberge [4]), waren unter einander verbunden nicht blos durch die Bande des Blutes, sondern auch durch besondere Verträge, und sie gaben im Allgemeinen den Ton an für alle Herren im ganzen Lande, von denen mehre ihre Vasallen waren; so die von Bourbonne, Coiffy, Maulain, Laque, Nogent, Reynel, Saint-Blin, La Fauche u. s. w. Sie hatten oft sogar in ihrem Gefolge die Herren Montsaugeon, Vergy, Grancey Tréchâteau in Burgund, von Beaufremont, Ische und Vaudémont in Franche-Comté und in Lothringen; und wenn der Kriegsruf „Bassigny" von den Höhen um Choiseul ertönte, erhoben sich rasch mehr als zwanzig Herren mit ihren Bannern und ihren Bewaffneten von den Ufern der Mosel bis zur Seine und wiederholten den Ruf: „Bassigny!" [5])

---

einzige alte Stelle gefunden, wo dieses Schloß clavis montium genannt würde.

[1]) Migneret, Rech. hist. sur le château et la commune d'Aigremont, p. 4 — 5 Wir kennen es nur aus diesem Werke.

[2]) Dieses ist die Meinung des gelehrten Jac. Vignier (chron. ling.) und mehrer Andere, wie des Andreas Duchesne und des Le Laboureur.

[3]) Alle Autoren, sagt der gelehrte Mangin (Hist. eccles. et civ. du diocèse de Langres, I. p. 347) stimmen darin über ein, daß der h. Gangolph ein Sprößling des berühmten Hauses Choiseul gewesen sei.

[4]) Wir können nicht umhin, auf die schöne und treffliche Abhandlung über die h. Salaberge aufmerksam zu machen, welche sich im Annuaire de la Haute-Marne, 1838, befindet und Beaulieret unterzeichnet ist, besorgt von Dammartin. Nach P. Vignier würde sie ein Sprößling des Hauses Choiseul sein (Décade hist. 689, 690.)

[5]) Mangin sagt, a. a. O. T. III. p. 486 — 495, nachdem er die Ländereien und Herrschaften, welche zum Hause Choiseul gehörten, aufgezählt, daß alle zusammen ein abgerundetes Ganze von mehr als 40 Meilen im Umfange gebildet hätten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jenes ganze riesige System des Despotismus und der Unterdrückung sollte untergehn; doch wollte die Vorsehung nicht, daß diese große Revolution plötzlich mit Raub und Zerstörung durchgeführt werde, sondern mit Gerechtigkeit und Mäßigung, mit der Zeit und mit Geduld: daher hat sie hierzu Mönche, Einsiedler berufen, d. h. Männer der Liebe, des Gebets und der Arbeit.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts, lebte Rainer, ein Sprößling des Hauses Choiseul; seine Gattin war Ermengarde von Vergy. Er selbst hatte als Bannerherr an dem ersten Kreuzzuge Theil genommen. Der päpstliche Stuhl kämpfte in dieser Zeit mit Heldenmuth gegen die Investitur. Unser frommes Ehepaar, welches sich des Patronatrechtes über die Kirche des h. Gangolph zu Varennes erfreute, gab es ab an die Abtei Molesme und erhob diese Kirche zu einer Priorei, nachdem es dieselbe reichlich ausgestattet hatte. [1]) Rainer und Ermengarde erzeugten Roger, ihren ältesten Sohn und Haupterben, Kuno und Adeline, welche den Odolrich, den Sohn Fulco's von Aigremont heirathete. Letzterer war zweimal verheirathet gewesen: das erste Mal mit der Tochter Odolrichs, Grafen von Reynel, das zweite Mal mit Eva von Grancey oder von Chatillon, der Wittwe von Tescelin, Herrn von Fontaine bei Dijon. [2]) Die Tochter des tugendhaften Rainer verpflanzte in die Familie ihres Gatten die himmlischen Gnaden, mit denen sie im Hause ihres Vaters überhäuft worden war. Auf ihren Wunsch ließ Odolrich eine kleine Kapelle in einem sumpfigen, unbewohnbaren Walde zwischen Damblain und Fresnoy erbauen und schickte dorthin einen heiligen Einsiedler Namens Johannes, wie um durch die Gegenwart eines Freundes Gottes diese rauhe und widerspänstige Natur zu

---

[1]) Diese durch die Reliquien des h. Gangolph so berühmte Priorei wurde anfänglich durch die Mönche von Molesme bedient, gerieth in der Folge in Abhängigkeit und hatte vor der großen französischen Revolution ein Einkommen von 14,000 Livres Renten. Mehre andere Prioreien, wie die von Coiffy und Choiseul, waren mit ihr verbunden. Mangin, T. II. p 32.

[2]) Archiv de la Haute-Marne, 2e liasse; — Recueils divers concernant l'Hist. généal. des mais. de Chois., in den Archiven des Bisthums Langres.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zähmen und zu bewältigen. [1]) Der Bischof Robert von Burgund gab sehr gern diesem Einsiedler seinen Segen und ermunterte ihn, diese Einöde zur Blüte zu bringen.

Alles nun ließ hoffen, daß diese niedrige Eremitage bald zu klein sein würde, um alle aufzunehmen, welche kommen würden, um sie zu bewohnen; abe rdie Vorsehung, die ihr Augenmerk auf diese Gegend gerichtet hatte, hatte anders beschlossen. Vergebens beschwor der fromme Eremit den Herrn, seine Hütte zu erweitern und ihm Brüder zu senden; vergebens ließ er in dem schattigen Walde seine Seufzer und den frommen Klang seiner kleinen Glocke ertönen: die Ansiedelung erhielt während zehn oder zwölf Jahren gar keinen Zuwachs: da ersuchte Jocerand von Brancion, Roberts Nachfolger, den verzweifelnden Einsiedler, seine Hütte und seine Kapelle dem Abte von Citeaux anzubieten, nachdem er von dem Herrn von Aigremont dazu die Erlaubniß erhalten hatte. [2]) Das war der bescheidene Anfang von Morimond. Dieses Senfkörnlein nun sollte unter der Pflege des Dreimalheiligen ein großer Baum werden, den nicht blos die Gegend, welche ihn entstehen sah, sondern noch ein beträchtlicher Theil der Kirche und Europas, vom Mançanarez bis zur Weichsel, hochschätzen sollte.

Drittes Kapitel.

Ankunft des Eremiten Johannes zu Citeaux; er kehrt mit zwei Ordensleuten auf das Schloß Aigremont zurück. Unerwartete Hindernisse. Der h. Stephan begibt sich in das Bassigny. Abzug der Kolonien nach Morimond.

Nachdem sich unser ehrwürdige Einsiedler vor Gott niedergeworfen, um ihm den Zweck seiner Reise zu empfehlen, nahm er seine Gurtschnur, seine Sandalen, seine Reisetasche und seinen Wanderstab, verließ den Wald und begab

---

[1]) Die Eremitage befand sich an einem Punkte im Thale von Morimond; man nennt sie noch heute Alt-Morimond. Es sind nur Ruinen von ihr übrig. Annal. cist. I. c. 1, p. 78. Gall. christ. T. 4. inter instrumenta. (Die Gründungsurkunde der Abtei.)

[2]) Archiv de l'év. de Lang., du pays et archid. du Bassigny, p. 473.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf